

Waldmann's Tod

Autor(en): **Ott, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1898-1899)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waldmann's Tod.

Von Arnold Ott.

Auf dem Schaffot Hans Waldmann steht
Ein Murren durch die Menge geht;
Sie sieht des Helden Todesqual,
Den oft umglänzt des Sieges Strahl.

Er stößt hinweg den Henker jäh,
Die Knechte all' in seiner Näh;
Sein Auge blitzt, er hebt die Hand,
Triff vor an des Gerüstes Rand.

Und hundert Stimmen rufen: „Still!
Hans Waldmann zu uns reden will.“
Manch' alter Schlachtgenosse lauscht,
Zurück des Sieges Hochflut rauscht.

Und bebend, was die Stunde bring' —
Steht seiner Feind' und Richter Ring.
Doch stumm bleibt der beredte Mund —
Ein Geist entstieg dem blut'gen Grund.

Er trägt des Frischhans Wohlgestalt
Und spricht ihn an, gelassen kalt:
„Die Stunde schlägt, das Beil erblinkt,
Dein Blut wie meins der Boden trinkt.

Du sandtest einst in Todesgraus
Den Kampfgenosß auf Kundschaft aus;
Doch drüben im Gefild der Ruh
Da war kein Feind, der Feind bist du.

Leg' auf den Block dein Haupt wie ich,
Gib hin dein Blut und räche mich
Und drüben in der Ewigkeit
Reich' mir die Hand und schlicht' den Streit.“

Hans Waldmann spricht: „Mein Bürich, Heil!“
Weigt hin sein Haupt dem Block und Beil;
Dem Blute wird die Erde feucht,
Die Menge murret, der Geist entfleucht.

